



Antwort des Stadtrates an den Gemeinderat

Nr. 25/2009

312.20

Interpellation Lucrezia Bernetta betreffend

Cannabiskonsum in Chur

Eine Studie aus dem Jahr 2002 der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol und andere Drogen belege, dass die Bündner Jugendlichen im Kiffen europaweit ihre Nasen vorn hätten. Soweit die einleitenden Gedanken von Regierungsrat Hansjörg Trachsel im „Suchtreport 2006 Cannabis“ der Stiftung Bündner Suchthilfe.

Genaue Zahlen über Konsumierende und die Entwicklung in der Churer Cannabis-Szene sind nicht vorhanden und wären im Übrigen auch mit Vorsicht zu interpretieren. Indessen belegen Feststellungen der Fachkräfte der Jugendarbeit, Prävention und Polizei einen Konsum in relativ breitem Ausmasse bei Schülern und Schülerinnen der Oberstufe, der Kantonsschule sowie bei Jugendlichen generell und bei Erwachsenen. Beurteilen einzelne Personen den Cannabiskonsum immer wieder als unbedenklich, so warnt der Stadtrat vor einer Verharmlosung dieser (immer noch) illegalen Droge. In mehrfacher Hinsicht schädigende Auswirkungen und abhängigkeitsfördernde Entwicklungen sind bekannt und in Untersuchungen auch nachgewiesen worden. Entsprechend gilt das Augemerck des Stadtrats den Aktivitäten in den Bereichen Prävention, Beratung sowie Repression.

1. Wie beurteilt der Stadtrat die Situation in Bezug auf den Cannabiskonsum in der Stadt Chur?

Die Ergebnisse des nationalen Cannabismonitorings aus dem Jahr 2004 sind mit einer Nachfolgeerhebung im Jahr 2007 aktualisiert worden. Diese erneute Untersuchung zeigt einen leichten Rückgang des Cannabiskonsums. Signifikant zeigt er sich in der Gruppe der 16- bis 18-Jährigen im Gegensatz zu den 25- bis 29-Jährigen, die einen entsprechend hohen Anstieg aufweisen. Im gleichen Zeitraum verschob sich der Hauptakzent der Beschaffung von den Hanfläden weg auf die Gasse. Zudem sank das Einstiegsalter nach unten auf durchschnittlich 15.8 Jahre.



Für die Stadt bestehen keine spezifischen Erhebungszahlen. Die Berichte der verschiedenen Fachstellen zeigen aber deutlich: In Chur findet der Cannabiskonsum ebenso wie in den anderen Städten statt. Schule, Jugendarbeit und polizeiliche Organe sowie die Öffentlichkeit als Ganzes sind damit konfrontiert und herausgefordert. Man schätzt, dass rund die Hälfte aller 15-Jährigen mindestens einmal Cannabis konsumiert hat. In Chur besteht eine Gruppe von rund 30 namentlich bekannten Jugendlichen, deren Konsum als problematisch bezeichnet werden muss, und die in Schule und Lehrbetrieb/Arbeit auffällig sind. Diese Jugendlichen sind dank der überschaubaren Lage der Stadt den entsprechenden Stellen wie Jugendanwaltschaft, Polizei, Schulpsychologischer Dienst, Kinderpsychiatrischer Dienst, Jugendarbeit und den Schulorganen persönlich bekannt.

Für den Stadtrat sind indessen nicht die statistischen Werte ausschlaggebend, sondern die Bemühungen, die zum Zwecke von Prävention, Aufklärung, Beratung sowie Repression unternommen werden.

2. Inwiefern ist die Stadt im Bereich der Cannabisprävention tätig und welche anderen Aktivitäten unternimmt die Stadt in diesem Bereich?

Die Stadt engagiert sich in den Schulen, in der Jugendarbeit und der Suchtberatung sowie im strafrechtlich-polizeilichen Bereich mit zahlreichen Aktivitäten.

- Stadtschule

Die Stadtschule führt mit dem übergeordneten Ziel der Erziehung zur Gesundheit auch spezielle Aktivitäten zur Frage von Cannabis und anderen Suchtmitteln klassen- und fächerübergreifend durch. Sie ergänzt ihre eigenen Ressourcen immer wieder durch den Beizug externer Fachkräfte. Zwischen Schule, Jugendarbeit, Suchtberatung und Polizei hat sich eine gute Zusammenarbeit entwickelt. Der vorgesehene Ausbau der Schulsozialarbeit auf die Oberstufe wird diese Zusammenarbeit zusätzlich vertiefen und optimieren.

- Jugendarbeit

Die „Offene Jugendarbeit“ in der Liegenschaft Stadtbaumgarten wird suchtmittelfrei geführt. Sie ist vor allem in der Primärprävention tätig. Die Jugendarbeitenden sprechen in ihrer Arbeit jeden Drogenkonsum bei den Jugendlichen direkt an. Die „Mobile Jugendarbeit“ ihrerseits ist auf der Gasse wesentlich stärker mit konsumierenden Jugendlichen konfrontiert. Auch sie wirkt auf diese ein, ihren Konsum zu kontrollieren und zu reduzieren. Sie stellt den Betroffenen verschiedene Strategien zur Verfügung und vermittelt einzelne Betroffene zu einer weiterführenden Beratung und Therapie an die bestehenden Fachstellen.



- Stadtpolizei

Grundsätzlich liegt der gesamte Drogenbereich in der Zuständigkeit der Kantonspolizei. Die Stadtpolizei ist in enger Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei im Rahmen ihrer sicherheitspolizeilichen Aufgaben im Drogenbereich tätig. Dazu gehören insbesondere sicherheitspolizeiliche Personenkontrollen, Verkehrskontrollen, Patrouillentätigkeit und Polizeipräsenz. Wo möglich werden, nach Absprache mit den Fachstellen der Kantonspolizei, die Schnittstellen vom Drogenbereich mit den sicherheitspolizeilichen Aufgaben in die laufende Prävention integriert, wie zum Beispiel bei Veranstaltungen für Eltern, Schulen und weitere Kreise. Die Stadtpolizei nimmt auch an Ausbildungen zu Jugend- und Suchtproblemen teil und bildet Mitarbeitende am Schweizerischen Polizeiinstitut zu polizeilichen Jugendsacharbeitenden aus.

Als besonders wertvolles Vernetzungsinstrument erweist sich die seit einigen Jahren tätige interne Arbeitsgruppe „Netzwerk Churer Jugend“, die sich aus Vertretern von Stadtschule, Sozialen Diensten, Stadt- und Kantonspolizei sowie Vormundschaftsbehörde zusammensetzt. Diese Gruppe richtet ihr Augenmerk ganz konkret und praxisnah auf das Geschehen und die Entwicklungen in der Stadt. Sie entwickelt Ansätze und Strategien für die Früherkennung negativer Entwicklungen in den Bereichen Gewalt und Sucht.

3. Inwieweit ist die Stadt mit dem Kanton, dessen Präventionsstelle ZEPRA und anderen Institutionen der öffentlichen und privaten Hand vernetzt, um der Frage des Cannabiskonsums zu begegnen?

Vgl. dazu die Ausführungen unter Ziff. 2. Die vorwiegend kantonale Sozialberatung setzt, wenn sie wirksam arbeiten will, eine gemeinsame Grundlage und Zielsetzung sowie eine gute Vernetzung mit den kommunalen Angeboten voraus. In der Prävention besteht seit Jahren eine Vernetzung städtischer, kantonaler und privater Stellen. Insbesondere die Jugendarbeit und die Stadtpolizei führen mit ZEPRA Präventions- und Früherkennungsprojekte durch. Diese betreffen den Cannabiskonsum, aber auch andere Bereiche der Gesundheitserziehung wie Alkohol- und Gewaltprävention. Der Stadtrat misst der präventiven Arbeit grosse Bedeutung zu, auch wenn die Wirkung konkret nur schwer nachweisbar ist.



4. Wie stellt sich der Stadtrat zur Möglichkeit, auch in Chur eine Teststelle einzurichten, wo Cannabis auf Verunreinigungen (Blei, Glassplitter) sowie auf den THC-Gehalt getestet werden kann?

Die Volksinitiative „Für eine vernünftige Hanf-Politik mit wirksamen Jugendschutz“ ist am 30. November 2008 mit 63.2 % Nein-Stimmen deutlich abgelehnt worden. Die Initiative erreichte in keinem Kanton eine Mehrheit. Der Cannabiskonsum bleibt somit weiterhin illegal. Die in der Interpellation erwähnte Teststelle wurde in Zürich für einen Monat als gemeinsames Projekt des Bundesamts für Gesundheit und der Drogenfachleute betrieben. Anlass dazu bildeten Cannabiskonsumierende in Deutschland, die an Bleivergiftungen erkrankten. Mit dem Projekt „Gain“ sollte geprüft werden, ob technisch gesehen ein rasches Testverfahren für Cannabisprodukte überhaupt realisierbar sei, und ob die angesprochene Nutzergruppe an einer solchen Teststelle interessiert sei. Das Projekt „Gain“ befasste sich nach Abschluss dieses Monats nur noch mit Designer-Drogen, da dieser Problematik mehr Gewicht beigemessen wurde. Eine vertiefte Auswertung betreffend Cannabis wurde nicht vorgenommen. Aufgrund dieser Erfahrungen erachtet es der Stadtrat nicht als sinnvoll, eine solche Teststelle selbst zu betreiben oder zu finanzieren.

5. Ist der Stadtrat bereit, neue Aktivitäten im Sinne einer Präventionsoffensive an die Hand zu nehmen? Wenn ja, welche?

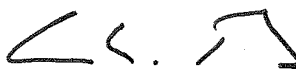
Für eine umfassende und wirkungsvolle Prävention ist ein gut koordiniertes, vernetztes Vorgehen von entscheidender Bedeutung. Gemeinsame Besprechungen der verschiedenen Fachleute tragen zu erweiterten Erkenntnissen und Aktivitäten bei, was in Chur bereits seit einigen Jahren der Fall ist. Eine speziell bezeichnete Präventionsoffensive erachtet der Stadtrat deshalb derzeit nicht als angezeigt.

Chur, 18. Mai 2009

Namens des Stadtrates

Der Stadtpräsident

Der Stadtschreiber



Christian Boner



Markus Frauenfelder



Aktenauflage

- Suchtreport Thema Cannabis, Jahresbericht der Stiftung Bündner Suchthilfe, 2006
- Update 2008 zum Cannabisbericht 1999, Eidgenössische Drogenkommission
- Unterlagen zum Drogeninformationszentrum (DIZ)
- Cannabiskonsum in der Schweiz und die Konsequenzen, ein aktueller Überblick (Bundesamt für Gesundheit BAG)
- Veränderungen im Cannabiskonsum 2004 - 2007 (BAG)
- Langfristige Strategie von Gesundheitsförderung Schweiz
- Fragen und Antworten zu Cannabis (Schweiz. Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme sfa/ispa)
- Gesundheitsförderung in der Schule (Schuldirektion Chur)
- Diverse Flyer

Interpellation betreffend Cannabiskonsum in Chur

Nach der Ablehnung der Hanf-Initiative durch den Souverän im letzten Jahr befindet sich die Schweizer Cannabis-Politik in einer unangenehmen Situation. Der Realität, dass jeder dritte Jugendliche bereits mindestens einmal Cannabis konsumiert hat, stehen nur ungenügende Präventionsmöglichkeiten gegenüber. Insbesondere sind die KonsumentInnen von Cannabis der zusätzlichen Gefahr durch Verunreinigungen z.B. durch Blei oder Glassplitter ausgesetzt. Viele gerade junge Konsumierende sind sich auch der Risiken des Cannabis-Konsums nur ungenügend bewusst.

Die Politik, gerade in den städtischen Agglomerationen, ist gefordert, sich mit der Problematik auseinanderzusetzen. Dann eines ist klar: Rein repressive Massnahmen wie das bestehende und soeben bestätigte Verbot haben in der Vergangenheit das Problem nicht gelöst. Es ist nicht davon auszugehen, dass es in Zukunft besser sein wird. Eine Präventionsoffensive und neue Ansätze sind gefragt.

Das Drogeninformationszentrum Zürich DIZ, welches von der Jugendberatung Streetwork betrieben wird, hat im September 2007 einen Monat lang Cannabis auf Schadstoffe wie Blei getestet. Der Versuch konnte mit positivem Resultat abgeschlossen werden.

In diesem Zusammenhang wird der Stadtrat gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie beurteilt der Stadtrat die Situation in Bezug auf den Cannabiskonsum in der Stadt Chur?
2. Inwiefern ist die Stadt im Bereich der Cannabisprävention tätig und welche anderen Aktivitäten unternimmt die Stadt in diesem Bereich?
3. Inwieweit ist die Stadt mit dem Kanton, dessen Präventionsstelle ZEPRA und anderen Institutionen der öffentlichen und privaten Hand vernetzt, um der Frage des Cannabiskonsums zu begegnen?
4. Wie stellt sich der Stadtrat zu der Möglichkeit auch in Chur eine Teststelle einzurichten, wo Cannabis auf Verunreinigungen (Blei, Glassplitter) sowie auf den THC-Gehalt getestet werden kann?
5. Ist der Stadtrat bereit, neue Aktivitäten im Sinne einer Präventionsoffensive an die Hand zu nehmen? Wenn ja, welche?

Chur, 5. März 2009

Lucrezia Bernetta

